

# «Die Integrationsförderung in Basel läuft gut»

**Trotz Gewalt und sexuellen Übergriffen** Seit Jahren fördert Basel-Stadt sein Integrationsprogramm. Dennoch: Genügt das, um als Ausländer politisch aktiv sein zu dürfen?

**Benjamin Wirth**

In der Debatte um das Ausländerstimmrecht ist die Integrationsfrage eine Knacknuss: Verfechter des Gesetzesvorschlags sind überzeugt, die Ausländer hätten sich nicht genügend an die Schweizer Kultur angepasst, um sich aktiv in der Politik beteiligen zu dürfen – zuerst müsse die Integration gefördert werden. Befürworter wie zum Beispiel SP-Politikerin Edibe Gölgeli widersprechen vehement: In dieser Zeitung hat die Grossrätin gesagt, das Stimmrecht für Ausländer sei für die Integration in Basel ein entscheidender Pfeiler und nicht etwa falsche Prioritätssteuerung. Basel ist gespalten.

Der Kanton hat einen Ausländeranteil von 36,7 Prozent, und das nicht nur aufgrund der geografischen Lage. Berufliche Perspektiven sind in der Pharmastadt Basel vorhanden, was den Kanton auch für Immigranten attraktiv macht. Schon lange beschäftigt sich Basel-Stadt deshalb intensiv mit der Integrationsförderung.

Dem Basler Integrationsförderer Michael Wilke ist bewusst, dass die Integration ein langer Prozess ist, der nicht immer gradlinig verläuft. Dennoch sagt er deutlich: «Der überwiegende Teil der Ausländer hat ein sehr grosses Interesse daran, ihren Platz in der Schweizer Gesellschaft zu finden.» Die Menschen wollen sich integrieren und ihren Beitrag zu einem guten Miteinander in Basel leisten. Je nach Herkunftsland und kulturellem Hintergrund gelinge das mal besser und mal schlechter.

## **Nicht alle in den gleichen Topf werfen**

Probleme entstünden meist aus Unkenntnis oder sprachlichen Defiziten. «Hier braucht es auf beiden Seiten Geduld, Verständ-



Schulen tun viel für die Integration von Ausländerinnen und Ausländern. Foto: Keystone (Symbolbild)

nis und die Bereitschaft, zu lernen», sagt Wilke. Marc Moresi weiss das aus eigener Erfahrung. Seit über einem Jahrzehnt ist Moresi Leiter der Dreirosenhalle. Fast täglich hat er mit Ausländern zu tun, die unter Drogen Einfluss zu rabiaten Mitteln greifen und sich gegenseitig bekämpfen. Mehrmals am Tag kommt die Polizei. «Klar lief in der Integration dieser Menschen etwas schief», sagt Moresi. Dennoch dürfe man nicht alle Ausländer in denselben Topf werfen. «Heutzutage wird viel zu schnell bagatellisiert.» Man müsse lernen, zusammen mit diesen Problemen umzugehen.

Viele der straffälligen Immigranten hätten nie die Möglichkeit gehabt, eine Ausbildung oder

Ähnliches zu absolvieren. Diese Gesellschaftsschicht werde noch immer zu stark vernachlässigt.

Für den Dreirosen-Experten besteht kein Zweifel daran, dass der integrative Prozess frühestmöglich beginnen muss. «Integration funktioniert dort besser, wo Menschen gemeinsam etwas unternehmen können.» Simon Thiriet, Mediensprecher der Erziehungsdirektion Basel-Stadt, bekräftigt, dass die Integration bei jungen Kindern grundsätzlich einfacher verlaufe als bei Älteren. Denn in der Schule kommen die Kinder schneller in Kontakt mit Gleichaltrigen. Der Kanton mache enorm viel für die Ausländer an den Schulen: Intensiver Deutschunterricht, Informationsanlässe für die Eltern

oder diverse Freizeitangebote. «In der Schweiz gibt es keinen anderen Kanton, der ähnlich viel unternimmt», beteuert Thiriet.

## **Ein Hauptschwerpunkt ist die Arbeitsintegration**

Auch wenn die Integration bei jüngeren Menschen besser funktionieren mag, sind die Prinzipien bei den Älteren gleich. «Eine gemeinsame Arbeit und die Begegnung mit Kollegen ist eine hervorragende Möglichkeit, sich gut einzubringen», sagt Integrationsförderer Wilke. Gleichzeitig sei das der schwierigste Bereich. «Es braucht gute allgemeine Deutschkenntnisse, die Kenntnis von Fachbegriffen, die Anerkennung von Abschlüssen und die Klarheit über fachliche und ge-

setzliche Rahmenbedingungen.» Die Integrationsagenda lege daher auch den Hauptschwerpunkt auf die Arbeitsintegration.

Von Wilke will die BaZ wissen, ob die Ausländer jetzt gut genug integriert sind, um sich politisch aktiv zu beteiligen. «Die Integrationsförderung in Basel funktioniert gut», beginnt der Experte. Das Ausländerstimmrecht wäre aber ein positives Signal an diese Menschen. «Ich bin der festen Überzeugung, dass dies die Integration erleichtert», sagt Wilke. Die Grundprinzipien politischer Beteiligung seien den meisten Menschen, die nach Basel kommen, durchaus bekannt. «Politische Beteiligung und Integration können sich gegenseitig sehr gut ergänzen.»